Vom 1. April 1956 ab bezahlte das Milchwerk Radolfzell eine Anerkennungsprämie von 4 Pfg. pro Liter Milch. Eine getrennte Ablieferung und Behandlung aus Tbc-freien Ställen war nicht möglich. Die Erzeuger Tbc-freier Milch lehnten auf Dauer die Vermischung ihrer Milch mit der anderen Milch ab. Dank der Hilfe aller Stellen, eines hoch anzuerkennenden Gemeinschaftsgeistes der Milcherzeuger und unerschütterlicher eigener Standfestigkeit gelang das Vorhaben: Am 1. April 1956 kamen bereits 97,06 % der angelieferten Milch aus anerkannt Tbc-freien Ställen, bis Ende des Jahres waren alle Lieferanten-Ställe Tbc-frei. Das Radolfzeller Vorgehen – das Milchwerk war die erste Großmolkerei Badens und der Bundesrepublik, die nur Tbc-freie Milch annahm – zwang danach auch die übrigen Milchzentralen im Regierungsbezirk Südbaden, dasselbe zu tun. Adolf Armbruster wurde für diesen Erfolg als erster Nichtveterinär am 25. Oktober 1958 mit der „Nieberle-Medaille" für Förderung aller Bestrebungen zur hygienischen Milchgewinnung und Bekämpfung der Rindertuberkulose ausgezeichnet.

Am 14. April 1962 übergab der 72jährige Direktor Armbruster die Geschäftsführung des Milchwerkes Radolfzell seinem Nachfolger Dr. Karl Wurster. In vier schicksalhaften Zeitabschnitten unserer jüngsten Geschichte hat der Diplomlandwirt und Raiffeisenmann seine ganze Kraft und seine ganze Zeit – Muße, Geselligkeit, Vereine spielen in seinem Leben kaum eine Rolle – der Förderung der heimischen Landwirtschaft und der Entwicklung des Radolfzeller Milchwerkes gewidmet: in der Zeit der Weimarer Republik, während der NS-Diktatur, während der für das Werk schwierigen Besatzungszeit und in der Bundesrepublik. 1926 hatte das Milchwerk mit 36 Lieferanten begonnen; 1961 waren ihm angeschlossen 224 Milchgenossenschaften und 28 direkt liefernde Gutsbetriebe.

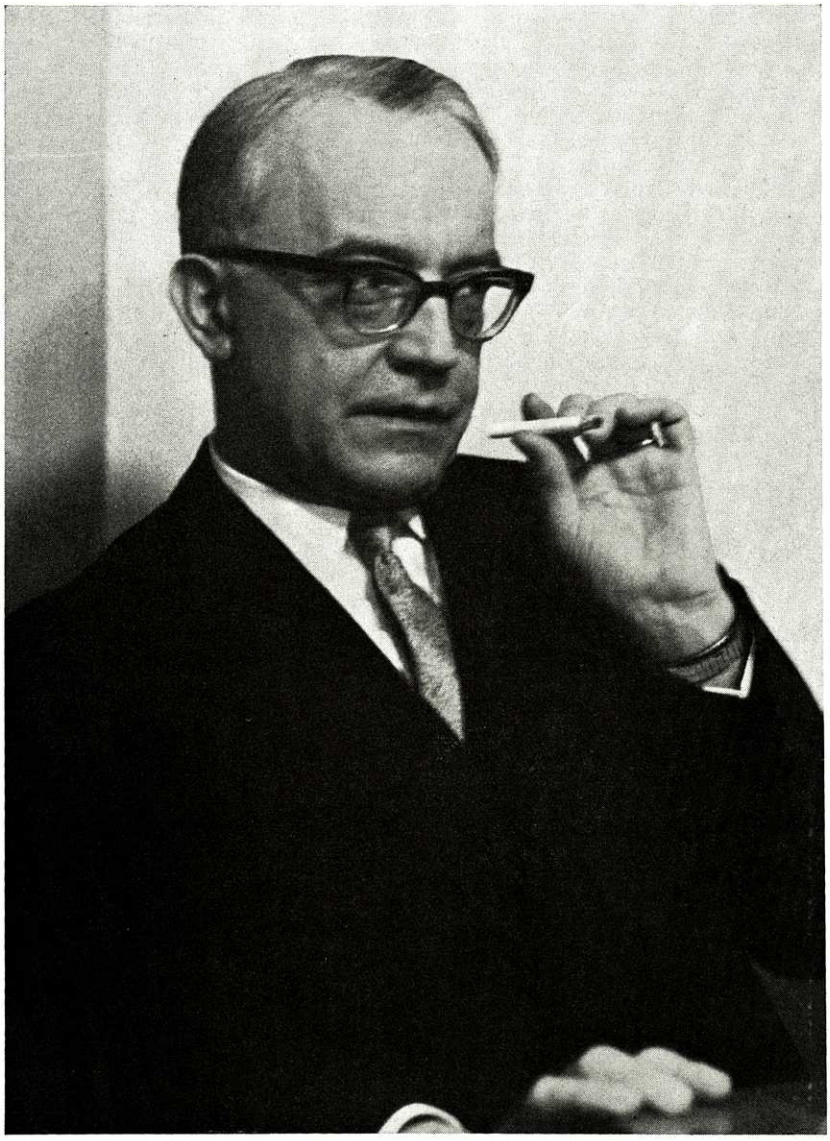
Direktor Adolf Armbruster hat diese Entwicklung eingeleitet und maßgeblich beeinflußt, er war mitunter ein hartnäckiger Verfechter der von ihm in gründlichen Studien und aus genauer Detailkenntnis der bäuerlichen Wirtschaft heraus als zukunftsträchtig erkannten notwendigen milchwirtschaftlichen Maßnahmen; er besaß ein gutes Rednertalent und wußte die Landwirte sowie die Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder als anerkannter Fachmann stets zu überzeugen. So war er auch in mehreren Fachorganisationen tätig: Mitglied der Butternotierungskommission und Börsenausschußmitglied der „Süddeutschen Butter- und Käsebörse Kempten (Allgäu) e. V.", Vorstandsvorsitzender der „Molkereizentrale Baden eGmbH in Karlsruhe", Aufsichtsratsmitglied der „Milch-, Fett- und Eier-Kontor GmbH Hamburg" und Mitglied des Fachausschusses für genossenschaftliche Milch- und Eierverwertung des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V. Bonn. Außer der erwähnten „Nieberle-Medaille" durfte Adolf Armbruster zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen für sein hingebungsvolles und erfolgreiches Wirken entgegennehmen, u. a. das Bundesverdienstkreuz I. Klasse (1954), die „Goldene Ehrennadel" des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V. für 40jährige verdienstvolle Tätigkeit (1958), die silberne „Dr. Otto-Merkt-Medaille" für hervorragende Verdienste um die Allgäuer und süddeutsche Milchwirtschaft und die baden-württembergische Staatsmedaille in Silber für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Milchwirtschaft.

Herbert Berner

Professor Dr. Karl-Siegfried Bader 65 Jahre

Am 27. August 1970 wurde unser Ehrenmitglied Universitätsprofessor Dr. Karl Siegfried Bader 65 Jahre alt. Wir wünschen Herrn Prof. Dr. Bader viele Jahre weiteren erfolgreichen Wirkens – eines Wirkens, an dessen wissenschaftlichen Erträgen der Hegau-Geschichtsverein schon in den vergangenen Jahren bei zahlreichen Gelegenheiten teilhaben durfte.

Sucht man das wissenschaftliche und berufliche Wirken von Professor Dr. Bader zu umreißen, so steht man mit Staunen vor der Vielfalt der Arbeitsgebiete, auf denen er Wesentliches und Bleibendes geleistet hat. Die Zürcher Festschrift, die ihm zu seinem 60. Geburtstag von Freunden und Mitarbeitern gewidmet wurde, zählt allein bis Ende 1964 über 300 eigene Veröffentlichungen und mehr als 250 Besprechungen auf; dazu kommen zahlreiche Dissertationen, die von ihm angeregt und von seinen Schülern an den Universitäten Freiburg, Mainz und Zürich ausgearbeitet worden sind. Die Veröffentlichungen Baders umgreifen die Gebiete des modernen wie des historischen Strafrechts, vor allem aber das der Rechtsgeschichte im weitesten Sinn, der Rechtlichen Volkskunde, der Rechtssprache, der Wissenschaftsgeschichte. Neben der Arbeit des Gelehrten, die sich in diesen Veröffentlichungen niederschlägt, stand fast ein Vierteljahrhundert lang auch die prak-



tische Arbeit des Juristen, die Bader als Rechtsanwalt und nach dem zweiten Weltkrieg als Generalstaatsanwalt in Freiburg ausübte, ehe er mit der Annahme eines Lehrstuhls zunächst in Freiburg, sodann in Mainz und später in Zürich den Beruf des Universitätslehrers wählte.

Die Zürcher Festschrift hebt die „Synthese besonderer Art" hervor, die Professor Dr. Bader zwischen der Landes- und der Rechtsgeschichte geschaffen hat. Mit seinem 1950 erschienenen Werk „Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung" etwa gelang es ihm, in einem gestrafften Überblick das vielfältige Nebeneinander territorialer Entwicklung in unserem heimatlichen südwestdeutschen Raum anschaulich zu machen. Vor allem auf südwestdeutschem und schweizerischem Urkundenmaterial beruhen Baders umfassende Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfs, die in zwei Bänden 1957 und 1962 erschienen sind. Man kann aus diesen Studien zur inneren Entwicklung unserer Dörfer, die vielfach neue Wege gehen und mit mancher eingewurzelten Theorie,

etwa der Vorstellung von der Existenz „urtümlicher freier Großverbände, heißen sie nun Markgenossenschaft, Hundertschaft oder sonstwie", brechen, geradezu einen Fragenkatalog der wesentlichen Strukturmerkmale herauskristallisieren; diesen Fragen wird sich künftig auch die historische Darstellung einzelner Dörfer verstärkt zuwenden müssen, soll sie sich nicht in der Aneinanderreihung von Zufälligkeiten oder in der Wiederholung von verfrühten Verallgemeinerungen verlieren.

Wer die landesgeschichtlichen Veröffentlichungen Baders liest, spürt in ihnen die Liebe, die er gerade diesem Gebiet entgegenbringt. Unübersehbar sind die vielen selbst erarbeiteten örtlichen Einzelfunde, die in seinen rechtsgeschichtlichen und landeskundlichen Arbeiten stecken. Wenn es der lokal- und regionalgschichtlichen Arbeit, die von ihrer Natur her vielfach im kleinen Ausschnitt und mit dem Zusammentragen des Stoffes beschäftigt bleibt, in den letzten Jahrzehnten gelungen ist, ihre Bedeutung auch für die „zünftige" Wissenschaft sichtbar zu machen, so ist dies Professor Dr. Bader, in dessen eigener Arbeit die Gewinnung und Auswertung lokalgeschichtlicher Einzelzüge einen weiten Raum einnimmt, mit zu verdanken. Hier liegt auch die breiteste Berührungsstelle zwischen der Arbeit Baders und dem Aufgabengebiet unseres Vereins. Als sich der Hegau-Geschichtsverein 1956 konstituierte, konnten wir – man möchte fast sagen: mit freundlichem Neid – aus dem bis dahin „unbekannten" Hegau auf die Baar hinüberschauen, die – durch das fürstenbergische Archiv Donaueschingen und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter seit langem begünstigt – schon mit einer Fülle erschlossenen geschichtlichen Materials aufzuwarten vermochte. Wieviele dieser Arbeiten den Namen des Baaremers' K. S. Bader tragen, weiß jeder, der sich dort einmal umgesehen hat. Daß wir nun aber ebenso einen „hegauischen" Professor Bader unter uns fanden, der durch seine familiäre Herkunft auch bei uns verwurzelt ist, durften wir als gutes Omen betrachten. An den Schwerpunkten der künftigen Arbeit, die Bader in seinem Eröffnungsvortrag 1956 herausstellte, ist inzwischen manches schon geschehen – nicht zuletzt durch ihn selbst oder seine Anregungen.

Wir kennen die Zurückhaltung K. S. Baders gegenüber persönlichen Erhrungen. So möge er uns diese Zeilen nachsehen und sie als Ausdruck unserer Dankbarkeit gelten lassen.

Eberhard Dobler, Freiburg i. Br.

Ich denke an Erich Heckel

Besinnung auf einen großen Künstler am Tage seiner Beisetzung

Am 27. Januar 1970 verschied nach längerer Krankheit im Radolfzeller Krankenhaus der Altmeister des deutschen Expressionismus Prof. Erich Heckel. 1883 in Döbeln/Sachsen geboren, hatte er als junger Architektur-Student 1905 zusammen mit seinen Freunden Karl Schmidt-Rottluff, Ernst-Ludwig Kirchner und dem heute fast vergessenen Fritz Bleyl in Dresden die Künstlergemeinschaft „Die Brücke" gegründet, die in den 8 Jahren ihres Bestehens das geschaffen hat, was heute als „Deutscher Expressionismus" Weltgeltung hat. Von 1919–1944 hatte der Zeit seines Lebens wander- und reiselustige Erich Heckel seinen Hauptwohnsitz in Berlin, bis Fliegerbomben sein Atelier mit allem Inhalt vernichteten. Dann übersiedelte er nach Hemmenhofen, dem Wohnsitz seines langjährigen Förderers und Freundes Dr. Walter Kaesbach (bis 1933 Direktor der Akademie in Düsseldorf). Im reifen Alter übernahm er von 1949–1955 noch einen Lehrauftrag an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe.

Als Gymnasiast in Chemnitz schrieb er erste Gedichte. 1883 im nahen Döbeln geboren, kam er 1897, also bereits ein Vierzehnjähriger, auf die Bänke des Chemnitzer Realgymnasiums. Sein Mitschüler und bald gleichgesinnter Freund Karl Schmidt aus dem Vorort Rottluff, der sich daher Schmidt-Rottluff nannte, ein Jahr jünger als Erich Heckel, wurde sein Weggenosse auch nach der Schule. Das war in Dresden, wo beide das Studium der Architektur, ab 1904, betrieben und eine der erstaunlichsten Entwicklungen erlebten und errangen, die in der Geschichte der neueren Kunst in Deutschland zu finden sind. Und diese ist an überraschenden Lebensläufen gewiß nicht arm.

Sie begegneten als Architekturstudenten dem einige Jahre älteren Ernst Ludwig Kirchner